

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Heft: 46

Artikel: Der Hausverkauf
Autor: Balmer, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem tragischen Schlusse vor. Wir glauben, daß dies seiner Wesensart entspricht. Denn in seinem Weltbild fehlt das Böse als Prinzip, fehlt vor allem der Böse; Unglück ist ihm Fatum, nicht Schuld. So fehlt auch der Schuldträger, und der tragische Schluß mildert sich naturnotwendig zum Resignationschluß. Wer wollte darum mit dem Künstler rechten? Weltanschauungsfragen...

Wir erinnern uns der zaghaften Scheu, mit der Balmers erstes Büchlein vor sechs Jahren den Schritt in die Öffentlichkeit tat. Seither sind dem Dichter der Mut und die Kraft gewaltig gewachsen. Sein Neuestes greift die hohen und höchsten Probleme auf und zwar, wie wir dartun, mit einem imponierenden Können. Balmer steht als Dreißiger in der Vollkraft seines Künstlertums. Wir können ihm nur wünschen, daß er auf dem von ihm gewählten steilen Weg der Selbstvervollkommenung weiter schreite. Die Genugtuung wird nicht ausbleiben. H. B.

Der Hausverkauf.

(Aus Emil Balmers „Sunn- u Schattfyt“.)

„Uf em Buehl hei sie nid meh vil gschlase. Chummer-voll hei alli drü dringluegt. We o die Alte scho lang ging hei dranne triibe, für ihres Wäse z'verhaufe u sie's hei bekannt gäh im Tal unne — jeß, wo's druff u dra isch gsi u's Aerscht gulte het, isch's doch bedne rächt schwär worde. — Sie hei mögen arüehre, was sie hei wölle, ging isch ne der glych Gedanke dür e Chopf: „Es ischt ds lötschmal, wa-n-ich das mache — ds nächt Jahr ischt en andere un e ander, wa ärnte u ruume!“ Ds Plääre isch em Mädi ging zvorderfch gsi. — Wo sie am Sunntig im früehere Namittag en Ubschönnige hei gseh der Mattacherhubel uf cho z'schritte un all Bott umenandluege, da isch es Hääselis gli, es hömm e Find uf ds Hus zue. — Ueli het si i d'Hoschtet verzoge, Mädi isch i d'Mäbestube gfloh — der Chrißti aber isch vor ds Dachtrauf gstanne — breit u stramm het er sech gredt trotz syr Gschüti — kes Jude uf sym gälbe, früschrafierte Gesicht — so het er sech da poschiert, wie wen er müekti Wehr ha. — Re Schritt wär er ihm eggäge, u churz u muß hei sie enand grüecht. — Wo sie zläme über d'Schwelle sy trappet, het es em Mädi e Stich gäh dür ds Härz — aber du het es sech zlämegnoh un isch vüre ga grüechse.

„Siz zuehi“, seit Chrißti u gschauet der Chäuser. Es isch e Ma gsi i de beschte Jahre, e chlei undersekt, mit eme breite frische Gesicht u chlyne Aengli, u drum um het's mämgisch eso forios blinzlet. E chlei gherrscheliger, neumdüschter isch er derhärcho weder die uf em Buehl — aber gueti Gattig het er gmacht, das het ds Mädi o gseh.

„Ich ha ghört, es ingi der vürig. — du wellisch verchunne“, fahrt der Dientiger a — „jeß we's dich duncht, su wii mer'sch zseme probiere.“ Mer het das inene Ton gseit, daß Chrißti het gmertt, es isch ihm ärscht. — U sie hei si bed parat gmacht, wie we's zunere grüüslige Chraftprob, zumene Hauptschwung gieng! Aber bevor sie enand gfasst hei, bevor das Gmüerd u Hääggle het agfange, hei sie no chlei vo anderne glychgültige Sache brichtet.

„Myni chunnt de o noch — sie wollt o derby sy — sie ischt nume no gschwind z'Oberwil bi Bekannte zuehi.“

„Se, we's dir rächt ischt, su gah mer zerscht d'Sach ga agugge“, seit Chrißti namene Chehrli. Sie hei ufgha u sy im Hus ume gange — du übere zur Schüür un i Stall, derna sy d'Matte dra cho, wo um ds Hus um sy gläge, de d'Hoschtet u d'Weidleni. — Bi där ganze Schakig het der Dientiger weni u nüt gredt — hie u da het er amene Träm pöpperlet oder anere Chue umegriffe, wie der Dokter, wen er e Möntsch undersuecht.

„U wievil Allmirächt u Holzrächt heßt de?“ fragt der Chäuser, wo-n-er d'Hauptsach het gseh gha.

„E, es git alli Jahr es ganzes Los — das git nie minder wäder dry Ster Holz — es het o scho füüf geh — we's e Sturm git u's vil niderchröbht, su git's meh —

emel hür git's vil. De han ich i zweine Bäärte Land, also o i bedne Allmirächt.“

Klar u dütlig het Chrißti Antwort gäh. Sie sy im Gartenegge, bi de Meertrübelstrüüch, gländtet. Der Dientiger het gäge de synblaue Bärge ufegluegt, wo hüt eso wnt hei gshiene. Mer het i de Sed u Täsche gnuuschet un a öppis umegstudiert.

„Was woscht derfür?“ plakt er use. Uf die Frag het der Chrißti scho lang passet gha.

„Ich sellti dröngtuusig derfür ubercho.“

„Das ischt z'tüürsch — ich gibe der füüfzwanzi.“

„Sür das giben is nit! Ich löse dröngi derfür, wen ich will.“

Schlag uf Schlag sy die Wort gfall. Das isch der erscht Aputsch, ds erschte Agröse gsi bim Schwung — jeß hei sie enand la gah u hei früsch ume gfasst. Es het e Pause gäh, u sie sy langsam wider i ds Hus ine trappet.

Dür d'Hoschtet uf isch eini cho z'waußte u z'chne — e dicki Muesle isch es gsi. Gar schuderhaft isch sie derhär cho z'flügachtere. „Es ischt doch nit oppe scho richtig?“ rüeft sie scho vo wnt unnen use u ganz usser Ate.

„Nii — nii, so gleehig schieße d'Brüüke nit!“ seit der Dientiger, — „das we' jeß äbe Myni!“

„O so! su chumet inhi!“ Ds Mädi het se früntlig grüecht u het gschwinn es Caffee überta — de Manne het es afe es Glas Wy ng'schänkt. — Wo alles wieder e chlei zur Rueh cho isch, het ds Schnorz uf Umwäge wider agfange.

„Es gfiel mer nit übel“, fahrt der Chäuser a — „aber ich ha allerlei gseh, wa mer'sch nit cha — ds Dach isch' schlächt, ich mangleti grad früsch la z'dede — mu sellti e nütze Brunne zuehilege — es ischt uberhuupt wohl abglages, ich chemi nit guet zuehi mit em Roß —“

„Ja, sie hii im Sii, es nütze Strähli z'mache va Oberwil uehi“, underbricht Chrißti, „de chunnt's grad da ob em Hus verby.“

„Ja nu, mira“, fahrt dise mit syr Abschekerey wyter u blinzlet derzue — „aber es sy no ander Sache — vam Land ischt vil magerisch u stünnigs, ich ha's gseh vorhi — es ischt alz e chlii es troches Züüg. De im Stall het mer o nid alz welle gfall — du bescht vil utraget Chüe — die zweithinderschti ischt en alte Rangel, die cha nu nüt meh rächne — da müekti mer de besseri Ruschtig zuehe.“

Chrißti het nüt gseit zu allem. Mer het scho gwüßt, daß es em andere nid halb so ärscht isch mit em Ussege...

Aus der politischen Woche.

Nach dem Attentat auf Mussolini.

Die Aufregung, die ganz Italien nach dem Bekanntwerden des Bologneser Attentates ergriffen hat, ist noch keineswegs geschwunden. Jeder Tag schier bringt neue sensationelle Meldungen. Die ganze Familie Zamboni ist verhaftet. Das Resultat der ersten Vernehmungen aber scheint ein klägliches zu sein. Der Vater Zamboni soll in jungen Jahren ein Anarchist gewesen sein; daß in seiner Wohnung Mussolinis Bild hängt und der Zunge ein fanatischer Fascist gewesen ist, was will das besagen? Eine Tante hatte Ahnungen, ihrem Neffen könnte etwas Schlimmes zugestoßen sein; das ist jedenfalls verdächtig, sehr verdächtig. Man vermutet, Zamboni habe seine Tat in einem Anfall von Wahnsinn, der sich als Folge einer überstandenen Infektionskrankheit eingestellt, begangen. Er könnte aber auch das Werkzeug anderer gewesen sein. Faktisch sei Zamboni in umstürzlerischen Kreisen sehr bekannt gewesen; eine Frau habe die Hand im Spiele; nur weiß man noch nicht was für eine. Die ganze Woche hindurch wurden Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Polizei will die Beweise eines Komplottes in den Händen haben. Ob aber der getötete Zamboni wirklich der Attentäter war, weiß man zur Stunde noch nicht.